© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Eiszeit gefolgert werden kann. Es sind dies alles vorübergehende und wechselnde Erscheinungen, aber nicht dauernde Umformungen und irreführend ist es, wenn Sch. vereinzelte derartige Vorkommnisse verallgemeinert und es so hinstellt, als hätten sich in der Biologie heimischer Tiere grundlegende Umwälzungen vollzogen. Jeder Entomologe weiß, daß dies nicht der Fall ist.

Gehen wir auf das Mittelalter zurück, so sagen natürlich gelegentliche Mitteilungen alter Chroniken über einen kalten Winter nichts, denn das kommt auch heute noch vor. Aus allen Schilderungen geht aber deutlich hervor, daß im allgemeinen damals keineswegs die Temperaturen kälter waren wie heute. Ich habe ja schon in meiner ersten Arbeit darauf hingewiesen, daß im 13. und 14. Jahrhundert der Weinbau viel weiter verbreitet war als jetzt, besonders auch im Norden, und schon zur Zeit der Karolinger wurde urkundlich an Orten Weinbau getrieben, wo dies heute nicht mehr der Fall ist. Dazu kommt, daß z. B. vor 500 Jahren die Weinlese bei Frankfurt a. M. durchschnittlich um den 24. Sept. fiel (Kriegk, Zustände Frankfurts S. 241—242), während sie jetzt drei bis vier Wochen später ist. Aus diesen Gründen und aus den zahlreichen Beobachtungen, die er während seines langen Lebens über den Rückgang der wärmeliebenden Tiere machen konnte, ist der Zoologe Leydig zu der Anschauung gekommen, daß wir seit dem Mittelalter eine Klimaverschlechterung haben. Ich selbst gehe nicht soweit, obwohl besonders das Faktum der sonst zeitigeren Weinernte bei Frankfurt zugleich mit dem dort früheren häufigen Vorkommen von Mantis religiosa zum mindesten nachdenklich stimmen muß; ich erwähne dazu noch, daß z. B. im 14. Jahrhundert zahlreiche Pelikane in Steiermark brüteten und daß während des ganzen Mittelalters und jedenfalls schon zur Römerzeit bei uns der Schopfibis, Geronticus eremita häufig war, der jetzt nur noch in Afrika vorkommt; immerhin können diese Vorgänge wohl auch ohne Klimaänderung erklärt werden. Wer aber angesichts solcher Tatsachen behaupten will, daß vor 500 oder 1000 Jahren bei uns ein viel kälteres Klima oder auch nur kältere Winter herrschten, dem ist die Fähigkeit eines objektiven Urteils verloren gegangen; und wenn Sch. erklärt, daß er den nicht verstehe, dem die Augen über unsere wärmere Jetztzeit gegenüber dem kalten Mittelalter nicht aufgingen, so muß mit Bedauern festgestellt werden, daß Sch. dann eben die ganze wissenschaftliche Klimatologie und Meteorologie nicht versteht, denn die Männer und Lehrbücher dieser Wissenschaften vertreten einmütig die Ansicht, daß sich seit dem Mittelalter und jedenfalls überhaupt seit historischer Zeit im Klima nichts Wesentliches geändert hat. (Fortsetzung folgt.)

## Meine entomologischen Ferienwanderungen im Todten Gebirge.

Von *K. Kusdas*, Stud. Real., Linz.

(Fortsetzung.)

### 3. Trisselwandabfall und Grundlsee.

Wenn man den wunderschönen, anmutigen Weg von Grundlsee nach Gößl längs des Sees wandert, so hat man linkerseits den schroffen Steilabfall des Todten Gebirges, der parallel mit der Linie Traun-Grundlsee-Toplitzsee-Kammersee von WSW nach ONO streicht. Schon von Grundlsee an sieht man zahlreiche Marterln und Bildstöcke am Weg, die auf die Gefährlichkeit der Kalkwände hinweisen und viele erprobte Alpenwanderer haben dort im Frühjahr beim Pflücken der Alpenaurikel (Primula auricula), der Kraftblume, wie sie hier heißt, ihren Tod gefunden. Die höchsten Erhebungen dieses Teiles des Gebirges sind der 1771 m hohe Backenstein auf der Grundlsee und die um einige Meter höhere Trisselwand auf der Altausseerseite. Im Volksmund führen diese sonst von Touristen wenig besuchten Wände den Namen „Beinöfen", warum, konnte ich trotz wiederholter Fragen nie erfahren.

Ohne mich um irgend einen Weg zu kümmern, ging ich in Uebereinstimmung mit meinen Kameraden gegen Grundlsee und dort begannen wir den Aufstieg. Der erste sonnige Tag erfreute unsere Gemüter, als wir so in frischer Luft durch die harzigen Tannenbestände aufwärts strebten. Schon zeigten uns die ersten Felsen und ein Blick auf den See, daß wir eine ganz schöne Höhe erreicht hatten, als wir „auftinkelten" unsre Netze, Gläser und Schachteln aus dem Rucksack nahmen. Es war diese Partie meine erste Kletterpartie, bei der ich sammelte. Wir hatten bald eine prächtige Aussicht gegen die Prielgruppe, den mächtigen Grimming und das Dachsteinmassiv, dessen Gletscher in der Sonne glänzten. Auch heute waren wir wie sonst erst später fortgegangen, denn bei nicht ausgesprochen schönen Tagen liegt bis gegen Mittag der Nebel im Tal und an ein Sammeln ist zu dieser Zeit nicht zu denken. Unter schwierigen Verhältnissen gelang es mir beim Klettern einen Spinner aufzuscheuchen, der, wie es ja meist der Fall ist, weit hinab flog, so daß ich wieder ein gutes Stück zurücklaufen bezw. rutschen mußte, um des Falters habhaft zu werden. Ein Männchen von Nemeophila russula war das Tier, deswegen ich mich so abgehetzt hatte; ich konnte mich, trotzdem es rein war, nicht sonderlich dafür erwärmen. Von Tagfaltern waren hier häufig Coenonympha arcania und Melitaea dyctinna, von ersteren nur die Stammform vertreten, bald war auch P. maera entdeckt, während hiera nur in abgeflogenen Stücken eine Seltenheit bildete. Immer mehr und mehr Falter lockte die Sonne, die heiß aufs Gestein niederbrannte, hervor, als wir ein schmales Geröllfeld überschreitend vor den Wänden standen. Hier gab's Leben. Wir legten die Rucksäcke zusammen und steckten nur ein paar Giftgläser in die Taschen, so bewaffnet gingen wir ans Sammeln. Plötzlich kommt mein Freund atemlos über das Geröllfeld gestolpert. Er zeigt mit dem Stock nach aufwärts und ich sehe einen Falter mit großer Geschwindigkeit umhersausen. Schnell stellen wir uns an verschiedenen Punkten auf, ich stehe mitten im Geröll, ein angenehmer Platz, und drei-, viermal fliegt der Falter vorüber, doch wir sind zu erhitzt, um ruhig fangen zu können, erst spät, als wir wieder den Posten verlassen haben, gelingt es meinem Freund Hubert, das Gespenstervieh zu fangen.

Es ist ein ganz schönes, dunkel rötlich braunes Männchen von B. quercus. Aehnlich wie diese Art fliegen auch stellatarum, scabiosae und rubi. Ein lauter Pfiff tönt plötzlich von links herüber, ich nehme Bereitstellung und erblicke ein hübsches Apollomännchen, doch hoch fliegend, mein Kamerad ihm nach, er verschwindet plötzlich in einer Latsche, dann kommt er wieder zum Vorschein und schließlich kommt er mit zerschundenen Knien und einer Fußverstauchung, trotz seiner Schmerzen freudestrahlend, den hübschen Parnassier im Glas, zu mir. Es ist schwer, im Gebirg zu fangen, sagt er, und wir müssen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihm rechtgeben. Kurze Rast! Wir sitzen in flotter Stimmung an einem Felsblock und trinken ungezuckerten „Schwarzen". An ein langes Rasten ist nicht zu denken, es heißt die Zeit auszunützen. Ich fange wieder in ebenem Terrain, d. h. nicht auf den Wänden, sondern beim Geröll. Venilia macularia sind leicht zu erbeuten. Die Stücke sind bedeutend lichter als die, die ich im Ybbstal gesammelt. Ich werde wieder abgelenkt vom Sammeln. Ueber mir zieht im blauen Aether ein Geier seine Kreise; der muntere, überaus melodische Gesang der Alpenlerche. ist immer vernehmbar. Ich steige höher in die Felsen und komme nach längerer Kletterei zu eine steilen Matte; eben sehe ich einen großen grauen Spanner mit sehr guter Schutzfarbe, der mir besonders auffällt, vom Gestein auffliegen. Er wandert ins Giftglas. Einen gewaltigen Steinblock umgehend, rutsche ich plötzlich aus, nur ein paar Schrammen, sonst nichts, aber das Glas fliegt in weitem Bogen davon, um sich samt dem noch unbestimmten Inhalt an einem Felsen zu zerschlagen. Nicht einmal den Kork finde ich mehr, noch weniger den Falter, denn es ist steil, und nur für einen, der schwindelfrei ist, ist es ratsam, sich hierher zu verirren. Ich gehe zurück zu den Kameraden und mit Galgenhumor die Worte W. Lusch's zitierend, sage ich: Alles ist mir einerlei, mit Verlaub, ich bin so frei, indem ich die Flasche mit dem Kaffeerest leere und den Aerger hinabspüle. Auch mir kommt so nach und nach zum Bewußtsein, daß der alpine Fang einen gewaltigen Unterschied vom Fang auf ebenem Boden aufweist. Noch einige Zeit wird gesammelt, dann machen wir uns auf den Heimweg. Ich fange noch einige hübsche Exemplare von Larentia adaequata und ein Stück von L. viridaria am Weg. In herrlichster Abendstimmung klettern wir von den Wänden herunter, durch dichte Latschenbestände, bis wir die ersten Lärchen erreichen. Nun gelangen wir zu einem schmalen Jägersteig, der uns bald auf den richtigen Weg führt. In Grundlsee erwartet mich noch eine Ueberraschung. Ich sehe weiße Kappen und schmucke Couleur-Bänder. Es sind gute Freunde aus Linz, Verbindungsstudenten auf ihrer Ferialis. Wir finden es riesig ulkig, uns so hier zu treffen und wahrlich, ich sehe auch etwas ulkig aus für einen Verbindungsstudenten: Lederhose, nackte Knie, einen Lodenjunker an, Brotsack, Rucksack und Ueberschwung um eine Aehnlichkeit mit einem „stoanstoarischen Wilderer" habend. Wir haben herzlich gelacht über unser Zusammentreffen und ich sehe noch gerne zurück auf die mit so hübschem Erfolg gekrönte Partie auf die Grundlseewände. (Fortsetzung folgt.)

# Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Anfrage:

Kann mir vielleicht jemand mitteilen ob, wann und wo die insektenfressenden Pflanzen Drosera rotundifolia und Utricularia vulgaris im Harze gefunden worden sind? G. Jüngel, Bad Suderode a. H., Chausseestr. 2.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 26:

Wann und von wem wurde zuerst nachgewiesen, daß *Arachnia levana* und *prorsa* nicht zwei Arten, sondern Jahreszeitformen einer einzigen Art sind?

Dorfmeister ist tatsächlich der erste, der *levana* und *prorsa* als saisondimorphe Formen einer und derselben Art festgestellt hat, d. h. als Formen, die durch den Unterschied der Temperatur bedingt sind.

Daß die beiden Formen überhaupt zusammengehören, diese Feststellung ist allerdings schon reichlich 150 Jahre alt. Der erste, der dies beobachtet hat, scheint der alte Frankfurter Sammler Körner zu sein. Dieser lebte zur Zeit Roesels von Rosenhof, er hat zu Roesels „Insektenbelustigung" viele wertvolle Beiträge geliefert und auch Kleemann unterstützt. Ich finde in einer Anmerkung Kleemanns zu Roesels Werk (I. Bd., S. 55) folgende Stelle:

„Mein Freund, der seel. Herr Körner in Frankfurt will bemerkt haben, daß die im Herbst von der schwarzen Art gelegte Eyer, wovon die Raupen den Winter über in Aurelien (d. h. als Puppe. Dr. Sch.) liegen bleiben, die gelbmarmorrirte Art giebt; diese Gelbe aber, legen ihre Eyer im Frühjahr, und daraus entstünden sodann die Raupen, welche sich in schwarze Papilionen verwandeln."

„Diese Bemerkung — fügt Kleemann hinzu — ist selten und scheint einer ferneren Prüfung nicht unwürdig zu sein."

Die Beobachtung Körners ist aber nicht Allgemeingut geworden, denn noch im 19. Jahrh. finden sich levana u. prorsa als 2 verschiedene Arten angegeben, so z. B. bei Meigen (1829). Dr. V. Schultz.

Antwort:

Beantwortung der Anfrage: Wann und von wem wurde zuerst nachgewiesen, daß Arachnia levana und prorsa nicht zwei Arten, sondern Jahreszeitformen einer Art sind?

Die Ehre der ersten Veröffentlichung über den Nachweis der Zusammengehörigkeit von levana und prorsa gebührt dem Stiftskassierer C. F. Freyer in Augsburg, der im II. Band seiner Beiträge zur Geschichte europäischer Schmetterlinge usw., **1829**, S. 21 ff., tab. 55, Mitteilungen über eine Zucht macht, die er mit einer großen Zahl auf einem Flugplatz von prorsa gefundener Eier durchführte. Die noch im selben Jahre schlüpfenden Puppen dieser Zucht ergaben sämtlich prorsa, im Oktober erschienen zwei Uebergänge zwischen levana und prorsa und im nächsten Frühjahr aus 300 überwinterten Puppen nur levana. Freyer sagt zum Schluß, daß er daher der schon von Bockhausen ausgesprochenen Meinung beistimmen müsse, daß hier nur eine Art vorliege.

1834 gab Treitschke die ausführlichen Angaben von Freyer im 10. Bande, 1. Abteil. S. 22 ff. seines Werkes über die Schmetterlinge von Europa wieder und erwähnte dabei, daß ihm schon vor Freyers Veröffentlichung Hess (in Darmstadt, vgl. Nonagria Hessii B.) dasselbe berichtet habe.

Treitschkes und Freyers Angaben sind auch angeführt bei Neustädt und Kornatzky, Schmetterlinge Schlesiens, 1842, p. 22/23 und kurz erwähnt bei G. Koch, Schmetterl. d. südwestl. Deutschl., 1856, p. 13, ferner im Hofmann-Spuler, S. XC.

G. Warnecke, Altona (Elbe).

Weitere Beantwortungen der gestellten Anfrage sind eingegangen von Herren Eisinger, Hepp, Müller, die das große Interesse bekunden, das dem Gegenstande überall entgegengebracht ist. Wir können sie des Raummangels weger leider nicht bringen, zumal der Inhalt sich mit dem der veröffentlichten deckt. Herzlichen Dank allen Einsendern. D. Red.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Für Inserate: R. Döpp, Frankfurt a. M., Scheidswaldstraße 36. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Geschäftsstelle des I. E. V. und Entomol. Zeitschrift Frankfurt a. M., Töngesgasse 22 (R. Block). — Druck der Zeitschrift: Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Kusdas Karl

Artikel/Article: Meine entomologischen Ferienwanderungen im Todten Gebirge. 3. Trisselwandabfall und Grundlsee. 11-12